Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 400.—, Halbjährig Mk. 800.—, Ganzjährig Mk. 1600.—, Einzelnummer Mk. 50.— / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile Mk. 150.— / Familien-Anzeigen Ermäßigung. / Anzeigen-Annahme: Verlag des „Jüdischen Echo“, München, Herzog Maxstr. 4. Fernsprech-Nummer 53099. Postscheck-Konto: München 3987.

Ausgabe A | **Nr. 12 / 23. März 1923** | **10. Jahrgang**

1923 Wochenkalender 5683

	März	Nissan	Bemerkungen
Sonntag	25	8	
Montag	26	9	
Dienstag	27	10	
Mittwoch	28	11	
Donnerstag	29	12	בדיקת חמץ
Freitag	30	13	
Samstag	31	14	צו שבת הגדיל ערב פסח

Das Jüdische Echo

Nummer 12 **23. März 1923** **10. Jahrgang**

An unsere Abonnenten!

Wir haben uns bisher mit unseren Abonnementbeträgen außerordentlich stark hinter den allgemein üblichen bewegt, müssen aber nun unsere Preise den bestehenden Verhältnissen einigermaßen wenigstens angleichen. Wir haben daher vom 1. April ab den Abonnementpreis wie folgt festgesetzt:

1600 Mark für das ganze Jahr
800 „ „ „ halbe Jahr
400 „ „ „ Vierteljahr

Für diejenigen unserer Abonnenten, die den Jahresbetrag innerhalb der nächsten 14 Tage einsenden, sind wir bereit, einen Zwischenpreis von M. 1200.— festzusetzen.

Verlag des Jüdischen Echo.

Protestkundgebung der bayerischen Juden

Eine Abordnung des Verbandes der Bayerischen Israelitischen Kultusgemeinden, der die jüdische Bevölkerung rechts des Rheins und in der Pfalz vertritt, hat sich am vergangenen Samstag Vormittag zu dem Herrn Ministerpräsidenten begeben und eine Vorstellung über die Lage der Juden in Bayern erhoben. Sie hat auf die Schmähungen der jüdischen Bevölkerung und ihrer Gotteshäuser, auf die sich häufenden, Leben und Eigentum bedrohenden Terrorakte hingewiesen und es als unerhörte Beleidigung erklärt, daß in Versammlungen und in der Presse die Juden und die uns bedrängenden Feinde als innerlich zusammengehörig und voneinander abhängig bezeichnet werden. Sie hat es als Mangel an Rechtsschutz hervorgehoben, daß solche Behauptungen unter Aufreizung der Volksleidenschaft gegen einen ganzen Bevölkerungsteil aufgestellt werden dürfen.

Es wurde nachfolgende Eingabe überreicht:

„Der unterfertigte Verband als die nach seiner Verfassung zuständige Vertretung der jüdischen Bevölkerung in Bayern gegenüber Staat und Öffentlichkeit gestattet sich der Bayerischen Staatsregierung folgende Erklärung zu unterbreiten:

Die jüdische Bevölkerung in Bayern, zumal in der Landeshauptstadt verlangt den Rechtsschutz der Behörden. Seit Monaten werden durch gewalttätiges und aufreizendes Vorgehen nationalsozialistischer und völkischer Kreise, durch öffentliche Anschläge und in der Presse, durch öffentliche Versammlungen und terroristische Einzelakte, durch Schmähungen und Verleumdungen, durch Drohungen und die Vorbereitung zu ihrer Verwirklichung Ehre, Existenz und friedliche Betätigung in Beruf und Gesellschaft gefährdet und verletzt. Und dies in einer Zeit, wo Einheit und Geschlossenheit der Abwehr eines unversöhnlichen Feindes als erste vaterländische Pflicht erscheint.

Die Bedrohung der jüdischen Mitbürger hat neuerlich einen Grad erreicht, daß das Verlangen nach Rechtsschutz gegenüber der Staatsregierung unmittelbar erhoben werden muß.

Nach der Mitteilung in Nr. 69/70 des Bayerischen Kuriers vom 10./11. März hat der Berichterstatter der nationalsozialistischen Partei am 9. März 1923 in öffentlicher Versammlung in München Folgendes ausgeführt:

> „Die nationalsozialistische Bewegung bereite sich vor auf den Tag der Abrechnung, die gründlich sein werde. Die nationale Entehrung müsse endlich aufhören; wenn die Regierung nicht mitmachen wolle, werde man einfach über sie hinweggehen, unsere Geduld ist erschöpft. (Stürmischer Beifall.) Gesprochen sei genug, jetzt müsse die befreiende Handlung folgen."

Der Bericht fährt fort:

> „Das Originellste in der Rede Essers war wohl, wie er sich die Lösung der Judenfrage vorstellt. Nichts einfacheres als das. Da erklärt eines Tages die Regierung, binnen 24 Stunden hätten sich alle Juden mit einer Decke, Kochgeschirr und Lebensmitteln auf 8 Tage und mit ihren Papieren in dem Lager zu melden. Wer bis zu einer bestimmten Stunde nicht da sei, werde erschossen. Sei dann die Gesellschaft beisammen, so solle man durch Funkspruch den Ententemächten mitteilen, wenn die Franzosen nicht binnen einer gewissen Zeit rückwärts über den Rhein zögen, wären wir gezwungen, 50 000 Geiseln einer höheren Macht zuzuführen. (Stürmischer Beifall.) Da werde man sehen, wie das internationale Kapital nicht einen Augenblick zögern werde, die französische Armee zur Rückkehr zu veranlassen. Diese Lösung wäre so unblutig und menschlich, als wie nur etwas."

In diesen Ausführungen, die in öffentlicher Versammlung gemacht werden durften und nach dem Bericht stürmischen Beifall weckten, erblickt die jüdische Bevölkerung in Bayern einen Mißbrauch des nationalen Gedankens zur Aufpeitschung der Volksleidenschaft. Sie sieht darin eine unerhörte Beleidigung und Schmähung eines ganzen seit Jahrhunderten im Vaterlande eingewurzelten Volksteiles, der in innere Zusammengehörigkeit mit dem Feinde gebracht und dem auf das Handeln des Feindes Einfluß zugeschrieben wird.

Die jüdische Bevölkerung in Bayern ist nicht gewillt, diese tiefste Kränkung ihrer vaterländischen Ehre hinzunehmen und ein Verhalten länger zu ertragen, das zur Aufhebung der persönlichen Sicherheit und öffentlicher Gewalttätigkeit notwendig führen muß und in zahlreichen Fällen schon geführt hat.

Sie wendet sich darum an die Staatsregierung, daß sie einem solchen Vorgehen Einhalt tue und der jüdischen Bevölkerung den in der Verfassung verbürgten Rechtsschutz angedeihen lasse.

Abschrift vorstehender Eingabe wurde den Staatsministerien des Innern und der Justiz zugeleitet.

Das Präsidium des Verbandes:

Dr. Neumeyer-München, Oberlandesgerichtsrat

Dr. Freudenthal-Nürnberg, Rabbiner

J.-R. Dr. Hommel-Schweinfurt, Rechtsanwalt

Der Herr Ministerpräsident hat die Ausführungen der Abordnung in längerer Audienz mit Interesse und Wohlwollen entgegengenommen.

Die welthistorische Perspektive des Judentums

Im zweiten Band des „Untergang des Abendlandes" (Welthistorische Perspektiven) setzt sich Spengler mit dem Judentum auseinander. Diese Auseinandersetzung bewegt sich in den Bahnen, die durch die im ersten Band entwickelten Grundgedanken vorgezeichnet sind. Zwei Gesichtspunkte sind dabei wichtigste Voraussetzungen: 1. Die verschiedenen Kulturen sind in sich geschlossene Wesenheiten, die gleich organischen Gebilden, gleich Pflanzen sich zur Blüte, zur vollen Entfaltung ihres Charakters aus dem Frühling ihres Lebens erheben, um dann mit unaufhaltbarer Notwendigkeit dem winterlichen Untergang entgegenzureifen. Die Kulturen werden und vergehen unabhängig voneinander, es baut sich nicht eine spätere auf einer früheren auf, der Wesensgehalt einer Kultur geht mit den Menschen einer Kultur unter und damit gibt es in der Menschheit auch keine kontinuierliche Entwicklungslinie, keinen Fortschritt. Die einzige fruchtbare Methode der Geschichtsbetrachtung ist daher die Analogie. Die Kulturen werden auf ihren gleichartigen Lebensstufen verglichen und geschildert. 2. Es gibt drei hauptsächliche Kulturkreise: den apollinischen, den faustischen und den magischen. Apollinisch ist das Attribut der Antike, faustisch ist der Geist des Abendlandes, magisch das Wesen der arabischen Kultur. Ihr wird das Judentum zugerechnet.

Spengler spricht nicht von der jüdischen Religionsgemeinschaft oder von der jüdischen Religion, sondern immer vom jüdischen „Consensus". Consensus heißt wörtlich Übereinstimmung. Dieser Begriff, der auf alle nationalen Gruppen der magischen Kultur angewandt wird, bedeutet eine Zusammengehörigkeit, eine Gemeinschaft, deren verschiedenen Existenzformen Staat, Kirche und Nation sind, wobei der Staat nur einen kleinen sichtbaren Teil einer Einheit bildet, die letzthin eine geistige ist, die Glaubengemeinschaft aber eine Vordergrundstellung besitzt.

In aller Kürze streift Spengler die Werdezeit und die „gotische" Blütezeit des jüdischen Consensus mit den Schöpfungen religiöser Gestaltungskraft, der späten Apokalyptik, der Mischna und des Urchristentums den jüdischen Barock, wie er besonders im Bilde der Blüte der spanisch-jüdischen Glanzzeit erscheint, und wendet sich dann eingehend jenem westlichen Teil des Consensus zu, der sich um das Jahr 1000 plötzlich mitten im abendländischen Kulturkreis befindet.

Nach Spengler ist das Ende in der Entwicklung aller Völker die Zivilisation und die Weltstadt. Dies war die Lebensstufe der Juden, als die abendländischen Nationen fast noch Urvölker waren. Daher begriffen die Juden die gotische Innerlichkeit, den Dom und die Burgen nicht, die Christen nicht die überlegene Intelligenz und „das fertig ausgebildete Gelddenken" der Juden. Während der jüdische Consensus nach Ansicht Spenglers (!) überall seine Großstädte — proletarische Ghettos — in die Flecken und Landstädte einbaute, lebte das abendländische Volk noch größtenteils auf dem Lande. Der gegenseitige Haß kam nicht aus dem Bewußtsein des Rassenunterschiedes, sondern aus dem Mangel an „Gleichzeitigkeit".

Ein anderer Gegensatz war der, daß jene jungen Völker fest in dem Boden und in der Idee des Vaterlandes wurzelten. Der jüdische Consensus aber war ein landloser, den der unbewußte Trieb des Zusammenhalts über alle Länder hinweg verband. Dieser „schweigende und selbstverständliche Zusammenhalt" der Juden auch der heutigen unter ihren Mitbürgern ist eine Eigentümlichkeit der „magischen Nation". Die antike Nation ist mit einer Stadt, die abendländische mit einer Landschaft innerlich verbunden, die arabische kennt weder Vaterstadt noch Muttersprache. Dieses magische Nationalgefühl mußte auf den faustischen Menschen, der den Begriff der Heimat vermißte, rätselhaft wirken.

Das Eigentümliche der „alten" Menschen ist das Vorherrschen des kalten Intellekts, der sie fähig macht, die Geschäftsmacht an sich zu reißen, wie die Juden des Abendlandes. Eine gleiche Stellung nahmen auch die Römer in der Frühzeit der magischen Kulturen ein, sie waren die „Juden" jener Zeit. Ein Symptom des alten Menschen ist auch ihre Geschichtslosigkeit und Spengler erblickt als am tiefsten Trennendes, daß der abendländische Mensch von den Tagen der Sachsenkaiser bis zur Gegenwart mit starker Bewußtheit Geschichte im allerbedeutendsten Sinne erlebt hat, während der jüdische Consensus aufgehört hatte, Geschichte zu haben. Während draußen Geschichte lebendig vorüberströmt, bleibt im Ghetto und in der Seele des einzelnen alles still. Wenn der Jude an der Geschichte seines Wirtsvolkes teilnimmt, wie 1914, so erlebt er es doch nicht als sein Geschick, sondern er nimmt Partei. Der Mensch einer fremden Kultur kann Zuschauer, Historiker sein, aber niemals Politiker, da er die Zukunft der fremden Nation nicht in sich wirken fühlt. Damit ist die politische Tätigkeit des heutigen Juden unter den Völkern von vorneherein gewertet. Für ihn sind alle Formen der anderen Kulturen, wie die faustischen Ideen des Vaterlandes, der Muttersprache, des Herrscherhauses sinnlos und lästig, weil sie ihm geschichtlich innerlich fremd sind. Er strebt nach dem seiner Natur gemäßen. Und das ist dem Wesen des landlosen und grenzenlosen Consensus entsprechend, alles Internationale, ob es sich um Sozialismus oder Pazifismus oder Kapitalismus handelt. Revolutionen sind dem Juden Abbau alles dessen, was anders ist als er.

Auch in der Religiosität finden wir das Stehenbleiben, Starrsein, während in der abendländischen Geschichte ungeheure Wandlungen vor sich gehen. Vom Chadissismus sagt Spengler, ohne ihn als Widerspruch zu jener Lebensstufe zu empfinden, daß er etwas Gewaltiges sei in der religiösen Geschichte der arabischen Kultur, das mitten unter andersartigen Menschen verlaufend, doch von diesen so gut wie nicht bemerkt worden.

Aber auch die abendländische Kultur ist der Zivilisation der Intellektualisierung und der Großstadt entgegengeeilt und damit schwinden ihre Gegensätze zum jüdischen Consensus. Der Altersunterschied ist geringer geworden. Die abendländische Kultur wird der Intelligenz des Consensus zugänglich. Dieser ist in eine große Bewegung der Wirtsvölker hineingezogen worden, erschüttert und zersetzt. Die Aufklärung war für den faustischen Geist doch im letzten Grunde Bejahendes, für das Judentum ist es die Zerstörung. „Nicht weil die Metaphysik beider Kulturen sich näher gekommen wäre, sondern weil sie in den wurzellosen Intelligenzen der Oberschichten keine Rolle mehr spielt, ist diese magische Nation in Gefahr, mit dem Ghetto und der Religion selbst zu verschwinden." Der Islam hat noch Boden unter sich, aber im Judentum fehlt jeder Zusammenhang mit irgend einem Stück Land und es sieht sich der Auflösung nach der Sprengung des Ghettos ausgeliefert.

Wenn wir die Spenglerschen Perspektiven des Judentums beurteilen wollen, dürfen wir uns nicht mit den kleineren Verzerrungen und Verschiebungen befassen. Es kann sich hier nur darum handeln, einige große Linien herauszugreifen. Auch kann hier aus Raumbeschränkung nur ein Bruchteil dessen gesagt werden, was zu erörtern wäre.

Wer den ersten Band gelesen hatte, dem mußte sich die Frage aufdrängen, wie es Spengler möglich sein wird, das Judentum als Erscheinungsform der „magischen" Kulturseele darzustellen, denn gerade jene dynamischen Elemente, die die faustische Menschheit charakterisieren, finden sich in der jüdischen Religiosität — vielleicht mehr als in irgend einer anderen Religion. Spengler spricht im ersten Bande von der ethischen Dynamik des Abendlandes und nennt das „Du sollst" die spezifisch faustische Form der Moral. Aber man empfindet unmittelbar diese Formen für die jüdische Ethik kennzeichnend, obwohl freilich andere tiefere Fassungen für sie möglich sind. Von dem „Magischen" der arabischen Kulturseele, wie „Algebra und Alchymie, Mosaik und Arabeske, Kalifat und Moscheen, Riten und Kismet", ist nichts für das Judentum wirklich charakteristisch. Das „Magische" am Urchristentum, die Apokalyptik, die Sehnsucht nach einem Reich, das nicht von dieser Welt ist, jene mystische Gedankenwelt, die der Mithraskult und die frühchristliche Kirche gemeinsam haben, stand gerade in tiefbewußtem Gegensatz zum Judentum, das jener Weltbestimmung aus seinem Wesen heraus fremd war, das nicht im Gegensatz zu Person und zum Leben Jesu stand, aber sich jenem dogmatischen, eben „christlichen" Gedankenkreis gegenüber ablehnend verhielt. Auch der Sinn für geschichtliches Werden und für eigene Geschichte widerspricht dem magischen Kulturgefühl in höchstem Maß.

So muß es unklar bleiben, warum das Judentum eine magische Kulturseele habe (Spengler geht auf den Profetismus übrigens mit keinem Worte ein). Die Eigenart der Existenzform des jüdischen Consensus in dem Begriff des Magischen zu fassen, kann im Rahmen der Konstruktion Spenglers verständlich erscheinen, berührt aber doch nicht das Wesen des Judentums. Wohl aber zeigt die Darstellung innerhalb dieser problematischen Perspektive — ich möchte sagen — richtige Größenverhältnisse. Die eigentümliche Stellung der Juden wird unter dem immerhin interessanten Gesichtspunkt der mangelnden „Gleichzeitigkeit" beleuchtet, ohne daß dabei freilich etwas wesentlich Neues gebracht wird.

Was an Spenglers Werk überhaupt das allgemeine Interesse erregte, war nicht die Art und die Inhalte seiner Geschichtsbetrachtung, sondern vor allem die Folgerung, die er daraus zog, die selbst die Grundstimmung seiner Geschichtsphilosophie bildet: der Untergang des Abendlandes. Es besteht eine natürliche Analogie in dem Untergang des Judentums und da dieses mit denselben Gründen freilich historisch etwas besser gestützt, profezeit wird, so kann eine Kritik zu dieser Einstellung nur im Rahmen einer Kritik zu der Untergangsphilosophie Spenglers überhaupt möglich sein. Die Tatsache des Zionismus ist Spengler nicht unbekannt. Seine Bestrebung steht natürlich im schreiendsten Widerspruch zu jener Geschichtsphilosophie. Der Daseinsstrom des Judentums ist innerlich für sie längst abgestorben. Das Schicksal des Judentums ist erfüllt und zu diesem Schicksal gehört auch die Zerstreuung, die die Existenzform der magischen Nation sein soll. Die Juden hätten, meint Spengler, ihre Heimat hundertmal zurückerobern können, wenn sie diesen Verlust als Unglück empfunden hätten und diese Rückeroberung nicht ein Widerspruch zum magischen Nationalgefühl wäre. Da muß Spengler der Zionismus freilich eine Angelegenheit „nur einer ganz geringen und geistig beschränkten Minderheit" bedeuten, die eben den Sinn der magischen Nationen von vorneherein nicht erfaßt hat. Das Rechenexempel ist daher einfach: eine Rückkehr nach Palästina ist dem Judentum seinem magischen Wesen nach unmöglich und innerhalb Europas muß das Judentum dank der erreichten Gleichzeitigkeit zerfließen. Abgesehen davon: Ein wirkliches Neuwerden gibt es ja in keinem Kulturkreis, wie die Antike muß auch das Abendland untergehen und das an sich viel ältere Judentum hat natürlich noch viel weniger Lebensrecht mehr. Aber nun ist schon ein allgemeiner Grundirrtum Spenglers, daß die Nationen Europas verschwinden müssen, wie die Nationen der Antike, in die aus dem Norden junge Völker hineingeströmt sind, um auf dem Boden der zertrümmerten antiken Kultur eine neue aufzubauen. Ist auch die Kultur des Abendlandes, die in der mittelalterlichen Blüte ihr Höchstes schuf, zu Grunde gegangen, so besteht eben heute eine geschichtliche Notwendigkeit im selben Sinn, wie die Notwendigkeit im Untergang der antiken Völker, daß aus den Nationen des heutigen Europa jene neuen Kulturgemeinschaften entstehen, die kommen müssen, wenn Untergang des Abendlandes nicht dasselbe wie Untergang der Welt bedeuten soll. Denn heute

fehlen jene jungen Völker, die das Erbe der Antike übernahmen. Warum das Russentum nicht der Erbe sein kann, was Spengler früher angedeutet hat, kann hier nicht erörtert werden. Die Analogien haben ihre Grenzen, sie setzen gleiche Situationen voraus. Aber tatsächlich ist die politische und kulturelle Situation eine im Grunde andere, als zur Zeit des Ausgangs der Antike, auch wenn die Einschätzung der Entwicklungsstufe der abendländischen Kultur bei Spengler als durchaus richtig erachtet werden muß. Nicht anders liegt es bezüglich des Judentums. Auch hier läßt eben die besondere äußere und innere Situation keine Analogie, so plausibel sie auch erscheinen mag, zu. Es gibt eben nicht nur eine Notwendigkeit des Sterbens (die gibt es), sondern auch eine Notwendigkeit des Lebens und es fragt sich, welche stärker ist. Dies bestimmt aber nicht der Philosoph, sondern das Leben. Auch das Abendland gedenkt nicht unterzugehen und so lange es Lebenskraft und aus seiner Seele neue Gestaltungen schafft, wird auch der verschiedene Takt der zwei Daseinsströme „Abendland und Judentum" mit seiner unerträglichen Dissonanz weiterbestehen und wird das Judentum seine metaphysische Verteidigungsstellung gegen das Abendland behalten und in ihr zum eigenen Typus streben müssen. Aber auch wenn das Abendland unterginge, ist nicht die innere Notwendigkeit des Unterganges des Judentums damit gegeben. Eine der Quellen der zionistischen Bewegung ist ja gerade, daß sich der europäische Jude in einem kulturell sinkenden Schiffe fühlt und daß sich das Lebens- und Kulturenkräftige in ihm retten will auf den Boden, der in der Not neu entdeckt wurde, auf den Boden des jüdischen Menschtums. Und dann aller Philosophie zum Trotz, sind wir uns eben tief bewußt, daß wir noch nicht sterben dürfen, auch wenn uns schon viele vor Spengler totgesagt haben, daß unser Schicksal noch nicht erfüllt ist. Das metaphysische Schicksal, von dem Spengler so gerne als der treibenden Kraft in der Entwicklung der verschiedenen Kulturen spricht, treibt uns eben zum Einsatz aller unserer Kräfte für eine Wiedergeburt des Judentums, treibt uns zurück in unsere Urheimat, wo auch nach der Spenglerschen Logik allein eine Rettung vor dem Untergang möglich sein könnte. Lebt das Abendland weiter zu neuer anderer kultureller Entfaltung, so müssen im Sinne Spenglers notwendigerweise auch wir Juden in irgend einer uns spezifischen Lebensform weiterleben. Ihre Gestaltung muß die Sache der jüdischen Menschen sein, daß sie nur als Erneuerung für uns einen Sinn haben kann und nur in Palästina möglich ist, ist für uns Zionisten klar, wenn aber das Abendland untergeht, so haben wir gewiß das Recht und die Pflicht, uns zu retten und den Versuch zu machen, unsere Kulturkräfte noch in Werte für uns und die Menschheit umzusetzen. Im untergehenden Abendlande wäre dies nicht möglich, sondern nur in Erez Israel.

Max Buchmann.

Literarisches Echo

Völker, Rassen, Sprachen von Felix von Luschan. Welt-Verlag, Berlin, 1912. VIII und 192 S. mit 16 Tafeln und zahlreichen Textabbildungen. Gr. 8°.

Die heute vorherrschende Form des Antisemitismus sucht ihre Begründung aus der „rassenmäßig" bedingten angeblichen Minderwertigkeit der Juden herzuleiten. Alle Überheblichkeit, jede darüber hinausgehende Mißachtung und offene Ungerechtigkeit soll durch einen Rassebegriff verständlich gemacht werden, dessen Urheber Dilettanten auf dem Gebiete der Anthropologie und ihrer Hilfswissenschaften waren. Graf Gobineau und H. St. Chamberlain haben mit ihren scheinwissenschaftlichen Werken — besonders der letztere durch die in riesigen Auflagen verbreiteten „Grundlagen des XIX. Jahrhunderts" — die Arroganz auf diesem Gebiete besonders gefördert. Wie schwierig aber gerade hier für den Forscher ein unbeeinflußtes Urteil zu fällen ist, zeigt die soeben erschienene handliche Schrift des jetzt wohl bedeutendsten deutschen Völkerkundigen. Felix von Luschan unterzieht in seinem knappen Abriß den Gesamtkomplex der wissenschaftlichen Frage nach der Herkunft des Menschen einer umfassenden Untersuchung. Nicht nur die Hauptrassen aller Weltteile werden an Hand von instruktiven Abbildungen beschrieben, gerade durch Eingehen auf besonders günstige Einzelfälle wird der Rassebegriff zu erläutern gesucht. Die Frage der Abstammung, der Erhaltungstreue und der Vererbung in Verbindung mit Blutmischung wird überall einer gründlichen Betrachtung unterzogen. Besonders eingehend wird Vorderasien und Europa dargestellt, wodurch dem Verlangen der Gebildeten, über die wichtigsten Zusammenhänge Aufklärung zu gewinnen, in positiver Form entsprochen wird. Die aus langjähriger unvoreingenommener Beobachtung an lebendem wie totem Material gewonnene Erkenntnis bringt Luschan schließlich zu folgenden Sätzen: 1. Die gesamte Menschheit besteht nur aus einer einzigen Spezies: Homo sapiens. 2. Es gibt keine „wilden" Völker, es gibt nur Völker mit einer anderen Kultur als die unsere; aber es gibt einzelne „weiße Wilde", rohe, ungebildete und an Tropenkoller leidende Europäer, die sich keine Mühe geben, die Eingeborenen kennen zu lernen, unter ihnen wie Wilde hausen und sie in der denkbar grausamsten Weise miß-

handeln und ausbeuten. 3. Die trennenden Eigenschaften der sog. „Rassen“ sind im wesentlichen durch klimatische, soziale und andere Faktoren der Umwelt entstanden. 4. Es gibt keine an sich minderwertigen Rassen. 5. Es gibt in jeder Rasse einzelne minderwertige Individuen. 6. Die meisten Rassen sind der Umwelt in vollendeter Weise angepaßt. 7. Eine in ihren körperlichen Eigenschaften einheitliche menschliche Gruppe hatte ursprünglich auch eine einheitliche Sprache. Im Laufe der Zeit ist aber durch Wanderungen, durch Völkerverschiebungen aller Art, durch mehr oder weniger friedliche oder gewaltsame Durchdringung, durch Handel und Verkehr das ursprüngliche Verhältnis fast überall verschwunden, sodaß jetzt eine Deckung von Rasse und Sprache nur in ganz seltenen Ausnahmefällen besteht. 8. Der Unterschied zwischen den verschiedenen Rassen ist, besonders was die moralischen Eigenschaften und die Intelligenz angeht, nicht entfernt so groß als der zwischen einzelnen Individuen ein und derselben Rasse. 9. Mischlinge sind (genau wie etwa die unehelichen Kinder) niemals a priori minderwertig; sie werden es nur, wenn ihre Eltern individuell minderwertig sind. 10. Die menschliche Gesellschaft hätte es in der Hand, sich vor minderwertigen, d. h. asozialen oder antisozialen Elementen dauernd zu schützen und zugleich ihre Anzahl wesentlich herabzusetzen.

Im ganzen Aufbau des Werkes nimmt naturgemäß die Betrachtung der Juden einen verhältnismäßig kleinen Teil ein. Dennoch ist die anthropologische Einordnung der Juden, die als orientalischer Typus erkannt werden, mit der außerordentlichen Gründlichkeit des Autors vorgenommen worden, die sich auch hier auf eine hohe Beobachtungsziffer (1222 Individuen) stützt. Die ganz besonders große Variationsbreite wird festgestellt und daraus, wie aus der tatsächlichen großen Verschiedenheit des Gesichtstypus und der sonstigen Körpererscheinung, der Schluß gezogen, daß die Juden eine Mischrasse darstellen. Dabei wird aber wohl zu wenig in Betracht gezogen, daß die Kopfindexziffern immerhin zwei Höhepunkte (auffallend kurze und daneben sehr lange Schädelformen) aufweist und daß die unbestreitbare Spannung zwischen sehr großen und sehr kleinen Juden in verschiedenen Ländern Hand in Hand geht mit den allgemeinen Unterschieden zwischen den Körpergrößen in diesen Ländern und daß dennoch ein gewisser Minderwuchs gegenüber den Höchst- und Durchschnittsmaßen dieser Länder besteht. Auch auf die Frage der sogenannten „Mittelmeer-Rasse“, der inneren Verwandtschaft und Durchmischung der Völker am Mittelmeer wird nicht eingegangen und der Unterschied der Juden gegenüber den sonstigen vorderasiatischen Völkern zu wenig beachtet. Wenn auch die Tatsache nicht zu leugnen sein wird, daß die Juden keine „reine Rasse“ darstellen (unter den Kulturvölkern gibt es wohl keine solche), so ist doch nicht zu verkennen, daß seit der Konsolidierung der jüdischen Masse — wie sie schon in den alten ägyptischen Darstellungen uns entgegentritt — eine wesentliche Beeinflussung dieses jüdischen oder (nach Luschan) orientalischen Typs von außen nicht nachweisbar ist. Somit erscheint uns der jüdische Rassetyp doch zu bestehen, nicht von Anbeginn, aber durch Rassenmischung und Selektion in geschichtlicher Zeit.

Das Buch hat aber jedenfalls in unserer, durch unwissenschaftliche Darstellung seitens Unberufener verwirrten Anschauung zur Klärung beigetragen und kann nur Nutzen stiften durch seine ganz einwandfrei unparteiische Behandlung dieses eminent wichtigen Fragenkomplexes. Durch die in Druck und Ausstattung hervorragende äußere Gestaltung wird das Werk jedem Leser Freude bereiten. Theo Harburger.

Personalia

Am Montag, den 19. März 1923 morgens 8 Uhr entschlief im 61. Lebensjahre unser treuer Mitarbeiter Herr Tobias Reich. Der Verstorbene war einer der tätigsten Mitglieder der ostjüdischen Gemeinde Münchens. Trotzdem er einem umfangreichen bedeutendem Geschäfte nachzukommen hatte, widmete er sich mit ganzer Kraft seinen Brüdern. Es ist daher nicht verwunderlich, daß er in zahlreichen Vereinen als Ausschuß-Mitglied und vielfach als 1. Vorsitzender gewählt wurde. Unter anderem gehörte er der Finanzkommission des ostjüdischen Vereins an. Ihm ist es vor allem zu verdanken, daß dieser Ausschuß in der Unterstützung notleidender Brüder eine so ersprießliche Tätigkeit entfalten konnte. — Herr Tobias Reich machte sich auch verdient um die Ausgestaltung des Schiedsgerichtsverfahrens beim Gesamt-Ausschuß der Ostjuden. Unermüdlich war er bestrebt, Gegensätze auszugleichen, Schärfen zu vermindern und Streitigkeiten zu schlichten, bevor sie ans ordentliche Gericht gingen. Es ist vor allem hervorzuheben, daß er auch während seiner Krankheit seiner ersprießlichen Tätigkeit, seinen Brüdern zu helfen, nachging. Seit 25 Jahren gehörte er u. a. dem Verein Linath-Hazedek an, und wurde wiederholt zum 1. Vorsitzenden dieses Vereins gewählt. Alle unsere Freunde und Bekannten wissen, wieviel ihm insbesondere dieser Verein zu danken hat. — Es sei nur erwähnt, daß er an hervorragender Stelle mitwirkte, die Vereine Linath-Hazedek und Agudas Achim zu vereinigen. — Seinem finanziellen Weitblick, seinem kaufmännischen Verständnis ist es zu danken, daß an die Stelle eines kleinen ungesunden Betlokals ein großer modern eingerichteter Betsaal im eigenen Hause errichtet werden konnte. — Er war auch ein außerordentlich fähiger tüchtiger Kaufmann und hat sich durch seinen lauteren geraden Charakter, sein offenes gewinnendes Benehmen, seine Herzensgüte und durch seine strenge Rechtlichkeit überall Freunde gewonnen. Mit Recht können wir von ihm behaupten, er war ein Mensch, edel, hilfreich und gut. Wir werden ihm immer ein unvergängliches Andenken bewahren.

Gesamtausschuß der Ostjuden,
Linath Hazedek, Agudas Achim,
Bikur Cholim

Gemeinden-u.Vereins-Echo

Das Münchener Palästina-Amt teilt mit, daß Mittwoch, den 14. März eine Gruppe von 55 Palästinafahrern München passierte, darunter befanden sich meisteneils Chaluzim aus Litauen und Deutschland, auch zionistische Persönlichkeiten, u. a. der Schriftsteller Kawnitzki. Sie wurden am Bahnhof in Empfang genommen, erfrischt, einquartiert und verpflegt. Anschließend an das Abendessen in der Restauration Weiß wurde ein Begrüßungsabend veranstaltet, zu welchem viele Freunde und Nichtzionisten sich einfanden. Von seiten der Palästinafahrer wurden nach der Begrüßung warme Dankreden für die freundliche Aufnahme gehalten; besonders stark war dort die jüdische Jugend vertreten und hat zur Verschönerung des Abends durch Singen von hebräischen und sonstigen Liedern beigetragen. Donnerstag früh fand sich am Bahnhof zum Abschied ein großer Freundeskreis ein; die Gruppe fuhr unter

Absingen hebräischer Lieder in einem separaten Wagen nach Triest weiter. — Am Mittwoch, den 21. März, passierten München ungefähr 85 Palästinafahrer aus Kowno, meistens Touristen aus Litauen, welche hier bis Donnerstag früh Aufenthalt nahmen. —

An dieser Stelle wird dem Frauenkomitee, Helfer und Helferinnen für ihre kräftige Mithilfe bestens gedankt; ebenso der Restauration Weiß für das freundliche Entgegenkommen. Für nachstehend eingegangene Spenden für die Chaluzim-Fürsorge wird herzlichst gedankt: Dch. Schachno b. Geburtstagsfeier Fr. Ella Petzall-Berlin 20000.—, Frau Saposchnik grat. ihr. Gatten zum Geburtstag 2000.—, durch S. Orlianski 5000.—, S. Orlianski 10 000.—, N. N. 10 000.—, W. Feuer 5000.—, A. Blitz 5000.—, B. Hohenberger 5000.—, M. Königsberg 3000.—, Hebenstreit 4000.—, J. Sturm 5000.—, N. Sturm 5000.—, David Horn 3000.—, David Eisenberg 2000.—, Schmickler 10 000.—, Jakob Reich 10 000.—, Wuggmann 10 000.—, N. N. 5000.—, N. N. 1000.—, Frau Selma Eisen 3000.—, Frau Scheinmann 5000.—, Nathan Scheinmann 5000.—, Frau Wilschinsky 1000.—.

(Weitere Spenden werden entgegengenommen Paul Grünbaum, Postscheckkonto 15 029.)

Jüdische Arbeitsgemeinschaft. Unsere nächsten Abende fallen infolge Pesach aus. Siehe weitere Bekanntgabe in der nächsten Nummer. — Unsere Generalversammlung fand vor 14 Tagen statt. Nach einem Bericht wurden in die Vorstandschaft gewählt: Kapellmeister Josef Ziegler, Dr. Adolf Stiefelzieher, Fritz Silber, Elieser Schindler, David Goldberg, Milo Horn, Max Friedländer, Eva Hojda.

Bar Kochba München. Während der Ferien turnen: Mädchen Mittwoch 28. März, 4. und 11. April von 6 bis halb 8 Uhr, Damen von halb 8 Uhr bis 9 Uhr im Bibliotheksaal der Kultusgemeinde. Sämtliche Herrenabteilungen kommen Montag, den 25. März pünktlich 8 Uhr im Turnverein Sendling, Plinganserstraße, zwecks Aufstellung des Festprogramms.

Jüd. Sportverein München sucht für seine 1. u. 2. Fußballjugendmannschaft spielstarke Gegner. Anschriften an Falkenstein, Mathildenstr. 8/I.

Nürnberg. Vortrag von Dr. Leo Baeck. Am 18. März sprach der bekannte Berliner Rabbiner Dr. Leo Baeck in der hiesigen Hauptsynagoge über das Thema: „Der romantische und der klassische Mensch". Er stellte zwei Formen von Religiosität einander gegenüber. Die eine sucht dem häßlichen Getriebe des gewöhnlichen Lebens zu entfliehen und jenseits aller Kämpfe und Nöte eine Sphäre der Stimmung, des Erlebnisses, der Gnade zu finden, in der die Beseligung der Hingabe an das Höhere für alles Leid des Daseins entschädige. Unterdrückung und Verelendung nimmt dieser Mensch schweigend hin, weil ihm Kampf dagegen wertlos dünkt vor der Herrlichkeit jener Stimmungen und Erlebnisse, in die zu flüchten ihn keine Not hindert. Dies ist die Religiosität des romantischen Menschen, der auf die Gnade wartet, auf die erlösende Erkenntnis, die ihm nicht das Resultat unbewußt weiter arbeitenden Denkens, sondern plötzliche Eingebung von oben bedeutet. Dies ist die Religiosität der Menschen Indiens und Persiens, des mittelalterlichen Christentums und auch des Chassidismus. Der „klassische" Mensch hingegen weiche dem Leben nicht aus, er nimmt das Leben selbst als Aufgabe seiner religiösen Arbeit. Aber sie findet nicht in einmaliger Tat ihre Lösung, sondern ist unendlich, indem das sittliche Streben seiner Natur nach niemals ein Ende, ein Sich-beruhigen erreichen kann und darf. Der Mensch des Judentums ist der klassische. Es ist seine Eigenart, daß er sich mit dem Bestehenden nicht abfinden kann, weil es eben besteht, daß er immer das Bessere sucht. Der jüdische Gedanke in der Welt ist ein zu immerwährender Umgestaltung und Erneuerung treibender in dem Sinne, daß alles Bestehende auf seinen sittlichen Wert geprüft und um dieses willen geändert werde. Dies ist der Sinn von dem Wort Mommsens, daß die Juden den Sauerteig in der Menschheit bilden. Aber der klassische Mensch habe die Gefahr, daß sein Sittlichsein, sein Gutestun etwas Mechanisches werde, daß er den Sinn verliert für das Geheimnis, das über ihm steht. Dies Suchen nach dem Letzten, das Erlebnis des Höchsten darf jedoch nur Sache des Individuums sein, im Vordergrunde des Lebens, alle Menschen verbindend, müsse das sittliche Handeln stehen, das Leben selbst höchstes Gebot sein. M. B.

Spendenausweis

Jüdischer Nationalfonds

Spenden aus München

für die Zeit vom 14.—21. März 1923

Allgemeine Spenden: Leopold Gittler u. Frau grat. Norbert Gittler u. Frau zum Sohne u. Familie Davidsohn u. Gittler zum Enkel 2000.—, die Jüd. Arbeitsgemeinschaft grat. ihr. Vorstandsmitglied Stiefelzieher zum Doktor 1000.—, Herr Wolf-Augsburg anl. d. Hochzeit s. Tochter 2000.—, Dr. L. Günzburg dankt für alle Glückwünsche zur Geburt s. Tochter und verabschied. sich von allen Freunden u. Bekannten 5000.—, Eva Hoyda kond. Jakob Reich 1000.—, Theo u. Meta Harburger desgl. 1000.—, Dr. Eli Straus u. Fr. desgl. 1000.—, Schloime Monheit desgl. 1000.—, Regina Gutter, Dora Fränkel, Fanny Herlinger desgl. 2000.—, Fam. David Horn grat. z. Barmizwah Hauser u. kond. Jakob Reich 1000.—, Aron Kohn u. Fr. grat. herzl. Hrn. Spielmann u. Kluger z. Enkel, Herrn Stiefelzieher zum Doktor, Herrn u. Frau David Misch zum Stammhalter, Fam. Naß zur Verlobung ihrer Tochter 5000.—, dieselben sprechen Herrn Jakob Fränkel u. Fam. Jakob Reich ihr inniges Beileid aus 3000.—, Dr. M. J. Gutmann und Frau desgl. 2000.—, A. Mysliborski desgleichen 2000.—, N. N. 15 000.—, Paul u. Fanny Grünbaum kond. Familie Jakob Reich u. Pilpel, dieselben grat. z. Doktor-Examen Abraham Stiefelzieher, zur Verlob. Friedel Goldfarb-Krausz, Isaak Sturm-Blasbalg 1000.—, Jakob u. Eda Kalter grat. Fam. Goldfarb zur Verlobung ihrer Tochter Friedl 3000.—.

Aus dem Münchener Ölbaumhain: Lore u. Karl Ettlinger kond. Fam. Albert Ellern 1 B. 3000.—, Aron Kohn u. Frau grat. Herrn Dr. Katz herzl. zum Geburtstag 1 B. 3000.—.

Esra Elijahu Ben Mosche, Königsberg, Garten: Sammlung anl. d. 1. Geburtstagsfeier 27 B. 81 000.—.

Anl. d. Britmiloh des kleinen Fritz Misch eröffnen die Freunde und Gäste einen Garten auf den Namen Fritz Misch: David Misch 10 B. 30 000.—, Gustav Nathan 3 B. 9000.—, Selig Mysliborsky 1 B. 3000.—, Josef Mysliborsky 5 B. 15 000.—, Hermann Mischliburskv 1 B. 3000.—, S. Orljansky 3 B. 9000.—, N.N. 3 B. 9000.—, Adolf Mischliborsky 3 B. 9000.—, A. Lindheimer 3 B. 9000.—, A. Almasi 1 B. 3000.—, M. Bryn u. Frau 2 B. 6000.—, Jakob Wilczinsky u. Frau 1 B. 3000.—, Jakob Mischliborsky 2 B. 6000.—, H. Schorr u. Frau 2 B. 6000.—, D. Wilschinsky u. Frau 1 B. 3000.—, Moritz Eisenberg 1 B. 3000.—, Hermann Tenzer 1 B. 3000.—, Nathan Blumenfeld 1 B. 3000.—. Summe: 132 000.—.

Aus dem Münchener Spendenbuch. Sim. Goldfarb anl. d. Genesung s. Gemahlin Cerline

u. Kinder 2000.—. Olga u. Siegfried Schrauber spenden anl. ihres zugekom. Brüderchens Mundi 1000.—, Jakob Schrauber u. Frau spend. anl. ihres neugeborenen Sohnes Edmund 4000.—, Benjamin Goldfarb u. Frau anl. d. Verlob. i. Tochter Friedl mit Herrn Krauß 5000.—, Adolf Rauchwerk u. Fr. Rosa, geb. Fischbein, anl. ihrer Verm. 2000.—, Moses u. Clara Schaller anl. d. Geb. ihres Sohnes Sievert 2000.—, Adolf Krauß u. Friedl Goldfarb anl. ihrer Verl. 5000.—.

Büchsen. Büchse im Trauerhause Jakob Fränkel 4672.—, Büchsen unter 2000.— 2378.30. Zusammen 7050.30.

Münchener Purimaktion 1923.

Ges. d. Ludwig Rosenberger. Sigmund Lindauer 10 000.—, Dir. Joh. Prager 10 000.—, Justin Walter 5000.—, N.N. 2000.—, Beate Abraham 2000.—, N.N. 2000.—, Spenden unter 2000.—: 2000.—. Summe 33 000.—.

Ges. d. Bindel. Silbermann 10 000.—, D. Rheinstrom 10 000.—, Sternberger 10 000.—, Pilpel 5000.—. Summe 35 000.—.

Ges. d. Berta Halpern. S. Hoyda 2000.—, M. Schneuer 2000.—, Gidalewitsch 2000.—, Spenden unter 2000.—: 3600.—. Summe 9600.—.

Ges. d. Fritz Weißbarth. Aron Kohn 10 000.—, Siegfried Schönmann 5000.—, Julius Levi 5000.—, Justin Lichtenauer 3000.—, Frau Bloch 2000.—. Summe 25 000.—.

Ges. d. J. Fischler. E. Engelberg 10 000.—, Karl Schäfer 10 000.—, I. Tannenzapf 20 000.—, Jerem. Schindler 2000.—, Mark. Rosenfeld 2000.—, Dr. Nußbaum 3000.—. S. Davidsohn 30 000.—, Gittler 10 000.—, A. Heumann 30 000.—, E. Largmann 2000.—, Ida Gutmann 3000.—. Heymann 2000.—, J. Minikes 3000.—, Siegfried Sinzheimer 5000.—, Dr. Julius Siegel 10 000.—, S. Rosenzweig 10 000.—. Summe 142 000.—.

Ges. d. Walter Goldstern. Dr. Fajans 2000.—, B. Lamm 5000.—, A. Feuchtwanger 5000.—, Hauser 5000.—, I. Lamm 3000.—, L. Boehm 10 000.—, Spenden unter 2000.—: 2000.—. Summe 32 000.—.

Ges. d. Norbert Goldstern. Dr. Ph. Goldstern 150 000.—, S. Orljansky 150 000.—, Bernhard Aß 120 000.—, Jakob Reich 20 000.—. Summe: 440 000.—.

Ges. d. Alfred Goldstern. Ringwald 10 000.—, N.N. 5000.—, O. Lampl 5000.—, N.N. 3000.—, Maier 2000.—, N. Silberthau 2000.—, Spenden unter 2000.—: 2900.—. Summe 29 900.—.

Ges. d. Heumann. A. Kupfer 150 000.—, Leop. Bogopolsky 50 000.—, Adolf Misch 50 000.—, David Misch 50 000.—. Summe 300 000.—.

Einzelspenden. B. Chary 25 000.—, N. Sturm 25 000.—, Scheinmann - Landshut 10 000.—, Karl Ettlinger 5000.—, Philipp Kraus 5000.—, S. Notowitz 5000.—, Dr. Leo Feuchtwanger 5000.—, B. Steinlauf 5000.—, Mischliburksy 3000.—, A. Strumpf 3000.—, I. Enoch 2000.—, Felix Kiesel-Ingolstadt 1000.—, Josef Schachno 2000.—, Etienne Basch 3000.—, Dr. Schäler 2000.—, Kulakowsky 2000.—, N.N. 3800.—, Dr. Siegbert Feuchtwanger und Dr. Elias Strauß 7500.—, Max Bogopolsky 20 tschechische Kronen, Spenden unter 2000.—: 2000.—. Summe 116 300.— und 20 tschechische K.

Gesamtausweis: 1 166 800.—.

Gesamtausweis seit 1. I. 1923: 2 383 363.—.

Spenden aus Nürnberg

Aus dem Nürnberger Spendenbuch. Leo Jaffe u. Fr. anl. d. Geburt i. 2. Sohnes 3000.—, Klärle Guldmann-Salli Zeller anl. i. Verl. 2000.—.

Allgemeine Spenden. Ing. Artur Hüchberger dankt Herrn Dr. R. Liebstädter f. s. Bemühungen 1000.—, Siegfr. Cohn-Würzburg dankt Fam. Simon u. Mendelsohn für Gastfreundschaft 1000.—, Fam. J. Katz grat. Fam. G. Katz-Stuttgart z. Verlobung ihrer Tochter Rosl 1000.—, durch Hirschhorn: N.N. 1000.—, Rich. Teilheimer 500.—, N.N. 1000.—, Dr. L. Gittler grat. Salo Helfgott u. Fr. z. Buben 800.—, kleine Spenden 620.—, S. Wortsmann kond. Fam. Ellern 500.—.

Regina Körösi-Hain. Juan Spivak-Nürnberg dem Andenken s. sel. Vaters Schlomo Spivak zum Jahrestag 1 Baum, Salomon Heinemann dankt d. Z.O.G. Nürnberg-Fürth und allen Bekannten f. i. Beileidsbezeugungen 1 Baum.

Lizzie Ellern-Garten. Albert Ellern u. Fr., Recha, Heinz, Eug. Ellern danken f. d. ihnen allseitig erwiesene Teilnahme, d. Andenken i. gel. Lizzie 12 Bäume. Fritz Vorhaus, Artur Hüchberger, Lilly Vorhaus, Sigm. Hamburger, Blau-Weiß-Nürnberg, Gretel Löbenberger je 1 B. = 20 B.

Purimlandspenden. S. Schönwalter, Oskar Rosenfelder, Rudolf Heller, Josef Kraus je 10 000.—, Dr. L. Mayer 6000.—, Dr. M. Nußbaum 5000.—, Louis Rosenthal 5000.—, Kornreich 2000.— = 58 000.—

Durch Pinkus Blum. H. Rotbein 10 000.—, J. Kesten 5000.—, Mendel Weißbart 3000.—, Mich. Endzweig, J. Götzler, J. Weißenberg, Radoschitzky, B. Teichler, M. Kiesel je 2000.—, Fr. R. Blum, L. Außenberg, S. Gottlieb, Maier Endzweig, A. Einhorn, Dr. Löw je 1000.—, Spenden unt. 1000.— 1000.— = 37 000.—.

Durch Max Buchmann. Julius Joel, Fritz Rosenthal u. Mutter je 10 000.—, Siegfr. Künstler 5000.—, Gebr. Regensteiner 3000.—, Louis Rosenberg, Karl Rafelmann, Jak. Rosenbaum je 2000.—, R.A. Karpf 1500.—, Emil Rosenfelder, N. N. je 1000.— = 37 500.—.

Durch Berta Herrmann (Bl.W.). Dr. Thalmann 10 000.—, Isidor Baruch 5000.—, Plaut & Co., Kuschnerow, Dr. Löwenthal je 3000.—, Orliansky 2000.—, Silber, Schächter je 1000.— = 28 000.—.

Durch Käte Katzenberger (Bl.W.). Gerson Hork-Limmer 10 000.—, Adler 3000.—, Griesmann, Prager, Kraus, Leo Katzenberger, David Frank, Edmund Bendheim je 2000.—. Kurt Ottensooser, M. Spielmann, N.N., Josef Alfred Kahn, S. Willner je 1000.—, Spend. unter 1000.— = 1000.— = 30 000.—.

Durch Achim Luwisch (B.W.). Adolf Schuhmann—Siegm. Gottlieb 10 000.—, Dr. Bamberger, A. Braun, Steinhardt je 5000.—, Max Moschkowitz 4000.—, Neumark, Allerhand & Frucht je 3000.—, Guldmann, Dr. Grünbaum, K. Jondorf, Serebriany je 2000.—, Leo Schneider, Max Gorski je 1000.— = 45.000.—.

Durch Luki Heß (B.W.). Blumenfeld 10 000.—, Gebr. Manes 5000.—, R.A. Stern, Geiringer je 2000.—, Nessim u. Haim Behar 1000.—, N. N. 500.— = 20 500.—.

Durch Rosi Rebitzer (Bl.W.). A. u. J. Heimann 5000.—, Fichtelberger, N. N. je 3000.—, Ansbacher 2000.—, N. N., Lauchheimer je 1000.—, Spenden unter 1000.— = 1500.— = 16 500.—.

Durch Willy Friedländer (B.W.). H. Messinger 5000.—, Wilhelm Gutmann 1000.— = 6000.—.

Durch Max Kandel. Kolb, N. N., Mendel Nußbaum, Sonnenthal, Time je 2000.—, Luchs 1000.—, Spenden unter 1000.— = 1000.— = 12 000.—.

Durch E. Kornreich. 5000.—.

Durch Ignatz Emmerich (Bl.W.). J. Löwenstein 10 000.—, Dr. Singer, Simon Bruckheim je 1000.— = 12 000.—.

Durch Josef Zapun (B.W.). N. N. 3000.—, M. J., David Schneider je 2000.—, N. N., Max Zapun je 1000.—, Spenden unter 1000.— = 1000.— = 10 000.—.

Durch Dora Nußbaum. Dr. Geßner 3000.—.

Büchsen. Alb. Ellern 1881.10, Bernh. Freimann 1242.—, Büchsen unter 1000.— = 817.22 = 3940.32.

Gesamtsumme dieses Ausweises 396.860.32. Gesamtsumme seit 1. Januar 1923 M. 724.819.02.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen

MAX LEOPOLD

zeigen hocherfreut an

NORBERT GITTLER UND FRAU REGINA
GEB. DAVIDSON

München, 17. März 1923

ERNA BOGOPOLSKY
BERNHARD BECKER

danken für die ihnen anläßlich ihrer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten

Nach langem Leiden, jedoch rasch und unerwartet verschied am 19. März unser guter Vater und Großvater

Herr Tobias Reich

im 61. Lebensjahre. Die Beerdigung fand am Mittwoch, den 21. März statt.

Lina und Adolf Pilpel
Jacob und Henny Reich
Regina und Oskar Bluhm
und Enkelkinder.

Wir haben die traurige Pflicht, unseren Mitgliedern und Brüdern mitzuteilen, daß unser Freund

Herr Tobias Reich

am Montag, 19 März 1923 im 61. Lebensjahr nach einem arbeitsreichen inhaltsvollen Leben sanft entschlief. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen, aufopfernden Mitarbeiter, der uns durch seine Herzensgüte, Hilfsbereitschaft und durch seinen edlen Charakter unvergeßlich bleiben wird.

München, den 19. März 1923.

Gesamtausschuß der Ostjuden, i. A.: M. Altmann. Verein Agudos Achim, i.A.: M. Cohn. Verein Linath Hazedek, i.A.: L. Spielmann. Bikur Cholim, i. A.: M. Schindel.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Rudolf Liebstädter, Nürnberg, Fürtherstraße 37, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.